

lichen. Nebenbei sei bemerkt, daß die verbreitetste stenographische Zeitschrift Deutschlands das „Archiv für Stenographie“, in ihrem Typendrucktheil in der Reiter'schen Buchdruckerei in Bernburg ganz von stenographischem Manuscript abgesetzt wird.

Schließlich mögen noch zwei Fragen, die oft aufgestellt werden, kurze Beantwortung finden.

1) Welches System soll man von der Unmasse der existirenden, von denen jedes behauptet, das beste zu sein, wählen? Die Antwort ist leicht. Man wähle das System, das sich seit langen Jahren als brauchbar bewährt hat, man halte sich an eine wohlbekannte Methode, die von zahlreichen tüchtigen Praktikern, von wirklichen Stenographen angewandt wird; das ist jedenfalls der sicherste Weg, um nicht irre zu gehen. Nur die Zeit und die Praxis können ein gutes System erkennen lassen. Es ist hier nicht der Ort, die Vorzüge der verschiedenen Systeme, die in den deutschen Landen um die Palme des Sieges ringen, einzeln zu besprechen, es sei hier nur ein System empfohlen, das den oben gestellten Anforderungen vollständig entspricht: es ist das von W. Stolze 1841 zuerst veröffentlichte, 1872 wesentlich vereinfachte System der deutschen Kurzschrift.

2) Wie viel Zeit gehört dazu, die Stenographie zu erlernen? Das hängt einmal von dem gewählten System, dann von der Unterrichtsmethode ab. Wir können uns hier nicht in Einzelheiten einlassen, wollen aber bemerken, daß mit Unterstützung eines tüchtigen Lehrers das Stolze'sche System in 12—14 Unterrichtsstunden und etwa der doppelten Zahl von Übungsstunden recht wohl erlernt werden kann; aber auch ohne Lehrer, infolge der Einfachheit und Klarheit seiner Regeln von Jedem begriffen und verstanden werden muß, der überhaupt einige Schulbildung genossen hat, was wohl im Buchhandel als selbstverständlich vorausgesetzt werden darf. Was ist diese kurze Zeit im Vergleich mit der späteren Ersparniß?! Hierbei ist wohl zu bemerken, daß von dem Augenblicke an, von dem man sich der Stenographie bedient, jeder Tag, jede Stunde die Fortschritte vermehrt und den Lernenden zu immer ausgedehnterer Verwendung des Erlernten befähigt. Um Parlamentsstenograph zu werden, ist natürlich bedeutend mehr Zeit und Übung nöthig; dazu wollen sich aber doch nur die Wenigsten ausbilden; zur Aneignung einer hinreichenden praktischen Befähigung, um die Stenographie in allen Fällen des privaten und geschäftlichen Gebrauchs mit ungemeinem Vortheile zu verwerthen, wird die oben angegebene Lernzeit in den meisten Fällen genügen. Als Lehrmittel sei die im Verlage von Mittler & Sohn erschienene „Anleitung“ (35. Aufl.) und der dazu gehörige „Schlüssel“ (à 1 M.), oder auch Schöppe's Unterrichtsbriefe (Leipzig, Koboltsky, 3 M.) empfohlen. Die jetzige Sommerzeit, in der die geschäftlichen Arbeiten weniger drängen, dürfte die geeignetste zur Erlernung der Kurzschrift sein.

Wir haben in Vorstehendem versucht, die Vortheile, welche die Stenographie unserm Stande gewährt, in Kürze darzulegen. Der Verfasser dieser Zeilen erklärt sich gern zu jeder weiteren Auskunft bereit und wird sich freuen, wenn er nicht vergebens einer ihm seit Jahren lieb und werth gewordenen Kunst das Wort geredet hat.

R. F.

Zur Orthographiefrage.

Von dem bunten Durcheinander unserer deutschen Orthographie wird niemand stärker betroffen wie die Buchdruckereien. Und seit der vom preussischen Cultusministerium vor zwei Jahren berufenen Berliner Conferenz ist die Sache zwar stärker in Fluß, aber dadurch auch nur noch mehr in Verwirrung gekommen, indem die verschiedenen Ansichten mehr in die Praxis getreten und zur Erscheinung gekommen sind. Es scheint uns, als wenn hier vorzugsweise die Buchdruckereien helfend und vereinfachend eintreten könnten und sollten. In jeder Druckerei bildet sich von selbst

eine Art Hausorthographie, nur ist diese vielfach noch nicht genug durchgearbeitet, festgeregelt und der immer klarer hervortretenden Tendenz nach Vereinfachung angepaßt. Auch wird diese Hausorthographie fast von jedem neuen Werke, das in Arbeit genommen wird, durchbrochen, indem der betreffende Autor seine persönliche Orthographie befolgt sehen will. So pflegt denn auch die Hausorthographie ins Schwanken zu gerathen, namentlich auch da, wo öfterer Wechsel im Setzerpersonal hinzutritt, da ja wo möglich auch jeder Setzer seine eigene Orthographie mitbringt und unwillkürlich geltend macht.

Wir haben nun diesen Mißständen dadurch abzuhelpen gesucht, daß wir

- 1) eine nach dem Prinzip der allmählichen Vereinfachung bearbeitete und der jetzigen Strömung folgende (nicht voraus-eilende) Hausorthographie zusammengestellt und durch den Druck fixirt haben; und daß wir
- 2) jedem neuen Autor, von dem ein Manuscript in Satz geht, einen Abdruck dieser Hausorthographie zustellen mit der Bitte, solche für sein Werk gelten zu lassen, natürlich zugleich mit dem Erbieten, eventuell auch seine, des Autors, Rechtschreibung anzuwenden.

Wir haben nun bisher die Erfahrung gemacht, daß die Autoren in den meisten Fällen unsere Orthographie acceptirt haben, was wohl daher kommt, daß wir in derselben alles Auffällige und Voraus-eilende vermieden und uns namentlich vor der so gefährlichen Consequenzmacherei gehütet haben, die nirgend weniger am Platz ist wie in unserer deutschen Rechtschreibung, da sich diese allein in der Richtung allmählicher Vereinfachung bewegt, ohne etymologische, historische oder sonstige Consequenz, ja vielfach in Widerspruch mit derselben.

Unsere Hausorthographie schickt ganz kurz einige leitende Grundsätze voran, läßt dann specielle Regeln folgen und schließt mit einem Verzeichniß schwankender Wörter. Das Ganze füllt 8 Seiten. Die vorangestellten leitenden Grundsätze lauten wie folgt:

Bemerkungen im allgemeinen.

Die Entwicklung unserer Orthographie hat im allgemeinen die Tendenz auf Vereinfachung und Abschleifung, also:

- 1) Verminderung der großen Anfangsbuchstaben;
- 2) desgl. der überflüssigen Buchstaben, z. B. dt, aa, fff (Schiffahrt), hh (Hoheit), h (Blüte, Blut, Armut), ie (gibt, Dinstag) u. s. w.;
- 3) Assimilirung der Fremdwörter (Möbel, Leutnant) und entsprechende Schreibung;
- 4) Beseitigung des ä und y in acclimatisirten Wörtern (echt, Silbe, Stil);
- 5) auch das ph fängt an wegfällig zu werden (Elefant); selbst in den Wörtern aus dem Griechischen ist dies nur noch eine Frage der Zeit (Fantasie, Geografie), am längsten dürfte das ph sich am Anfang der Wörter, z. B. in Philosophie (Philosofie) halten;
- 6) Ersetzung des lateinischen c durch k oder z (Produkt, Disziplin);
- 7) die Interpunktionen sind zu vereinfachen und allein der Verständlichung dienlich zu machen. In kurzen Sätzen fallen z. B. die Kommata ganz weg.

Doch ist überall dem augenblicklichen Gebrauch nicht zu weit vorauszuweichen und Auffälliges zu vermeiden. Consequenzen kennt unsere deutsche Orthographie gar nicht, sie folgt nur dem Gesetz der Vereinfachung und Abschleifung und zwar im langsamen Tempo historischer Allmählichkeit.

Wir möchten nun unsere Kollegen einladen, sich in dieser oder einer ähnlichen Weise an der Vereinfachung und allmählichen Gleichförmigkeit unserer krausen Rechtschreibung zu betheiligen. Wir glauben, daß auf diesem Wege der Praxis am ersten und wirksamsten in dieser heikeln und vielfach lästigen Sache voran zu kommen ist.

Wen es interessiren möchte, unsere Hausorthographie näher kennen zu lernen, dem steht gern ein Exemplar zu Diensten.

Bielefeld, Juli 1879.

Belhagen & Klasing.